

WAS IST „FREMDSPRACHENDIDAKTIK“?

Nachdenken über ihre wissenschaftssystematische Verortung

Csaba Földes

Die Fremdsprachendidaktik gehört – trotz ihres mittlerweile doch erheblichen Wissensstandes – nach wie vor bei weitem nicht zu den „etablierten“ Wissenschaften: Hinsichtlich ihrer Stellung im Kanon der akademischen Disziplinen, ihres Beziehungsgefüges mit Referenz- und Nachbarwissenschaften und nicht zuletzt bezüglich ihrer Terminologie besteht noch viel Klärungsbedarf. Dabei liegt ein wichtiges, aber in der einschlägigen Forschung wenig reflektiertes Problem darin, dass die in den unterschiedlichen Zusammenhängen und Wissenschaftskulturen verwendeten Bezeichnungen wie ‚Sprachlehrforschung‘, ‚Fremdsprachenmethodik‘, ‚Glottodidaktik‘, ‚Sprachpädagogik‘ u. dgl. inhaltlich miteinander nicht immer kompatibel sind. Der vorliegende Aufsatz versucht vor dem Hintergrund der theoretischen Konzeption und der praktischen Erfahrungen eines Graduiertenkollegs im Bereich der Fremdsprachendidaktik zur Herausarbeitung des wissenschaftssystematischen Standortes dieser Disziplin beizutragen.

Inhalt:

1. Themenstellung und Ziele
2. Kontextrahmen: System der wissenschaftlichen Qualifizierung auf dem Gebiet der Fremdsprachendidaktik
3. Komplexität des behandelten Phänomenfeldes
4. Vielfalt der Konzepte zum wissenschaftlichen Erfassen des Wirklichkeitsbereichs „Lehren und Lernen von Sprachen“
5. Problematik der adäquaten Bezeichnung
6. Inhalte und disziplinäre Verschränkungen der Fremdsprachendidaktik
7. Fallbeispiel: Themenspektrum eines fremdsprachendidaktischen Graduiertenkollegs
8. Schluss
Literaturverzeichnis

1. Themenstellung und Ziele

Seit es Sprachen gibt, gibt es in der einen oder anderen Form auch Sprachenlernen. Somit gehört Sprachenlernen zu den ältesten Tätigkeiten („Kulturtechniken“) der Menschheit. Eine wissenschaftlich fundierte Auseinandersetzung mit diesem Lernprozess – mit all seinen Facetten – setzte allerdings erst recht spät ein: Im Umfeld der wissenschaftlichen Disziplin, die für die Erforschung dieses Themenfeldes verantwortlich zeichnet bzw. zeichnen soll, gibt es bis heute viele Unsicherheiten bezüg-

lich ihrer Aufgaben, Ziele, Methoden und ihrer Terminologie, ja sogar hinsichtlich ihrer Benennung, der Grenzen ihres Zuständigkeitsbereichs und ihres Platzes innerhalb des Spektrums der Wissenschaften. Also mehr Fragen als Antworten? Die noch verhältnismäßig junge und nach ihrem akademischen Standort suchende sowie um ihre Emanzipation ringende Disziplin Fremdsprachendidaktik (in der Forschungsliteratur auch Sprachlehrforschung, Glottodidaktik, Linguodidaktik, Sprachpädagogik usw. genannt) bietet derzeit – noch – ein ziemlich heterogenes Bild mit zu geringer Trennschärfe. Eine definitive Standort- und Begriffsbestimmung wird durch das enge Geflecht der Querverbindungen der einzelnen Teilaspekte, aber auch durch die erhebliche terminologische Uneinheitlichkeit der Benennungen ihrer Komponenten erschwert.

Daher soll im vorliegenden Beitrag über das Wesen der Wissenschaft vom Lehren und Lernen von Sprachen (vornehmlich von Fremd- und Minderheitensprachen) nachgedacht werden, mit dem Ziel, zur Bestimmung ihres akademischen Selbstverständnisses, ihrer disziplinären Konturen, ihrer inhaltlichen Konzeption und ihrer Beziehungen zu den Nachbardisziplinen beizutragen. Den Ausführungen liegen das Konzept und die Erfahrungen eines Graduiertenkollegs (mit dem in Ungarn seit der politischen Systemwende Anfang der 90er-Jahre gängigen Terminus: „PhD“-Studiengang) an der Universität Veszprém zugrunde.

2. Kontextrahmen: System der wissenschaftlichen Qualifizierung auf dem Gebiet der Fremdsprachendidaktik

Im Sinne des Gesetzes Nr. LXXX des Jahres 1993 über das Hochschulwesen¹ und seiner am 3. Juli 1996 vom Parlament verabschiedeten ergänzenden Bestimmungen wurde das System der akademischen Qualifizierung in Ungarn sowohl inhaltlich als auch organisatorisch grundsätzlich neu konzipiert und geregelt. Die Beschlüsse Nr. 4/7/1994 vom 20. Mai 1994 und Nr. 3/IV/2/1995 vom 31. März 1995 der Landesakkreditierungskommission (mit ungarischem Kürzel: OAB)² und die späteren Modifizierungen Nr. 3/VI/4A/1998 sowie Nr. 6/IV/1/1998 der MAB haben die – vor allem inhaltlichen – Richtlinien genau definiert.

Die Regierung hat in ihrem Erlass Nr. 14/1997 vom 30.01.1997 die verbindlichen Vorgehensregeln vorgeschrieben. Darin wird der bis dahin zentral bei der sog. Wissenschaftlichen Attestierungskommission in Budapest mögliche Erwerb des Grades eines „Kandidaten der Wissenschaft“ bzw. eines „Doktors der Wissenschaft“ aufgehoben. Mit der Aufgabe der Heranbildung und Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses wurden nunmehr die Universitäten betraut. Dies bedeutet, dass seither die Universitäten sog. „PhD-Programme“ – vollwertige Hauptprogramme („A“-Programme genannt) oder einem A-Programm untergeordnete Unterprogramme

1 Vgl. in Sonderheit Abschnitt 23, die Paragraphen 91 bis 94.

2 Inzwischen wurde die Bezeichnung in „Ungarische Akkreditierungskommission“ (MAB) umgewandelt.

(„B“-Programme) – zur Akkreditierung vorlegen können. Bei erfolgreicher Akkreditierung erhält die jeweilige wissenschaftliche Hochschuleinrichtung die Berechtigung, innerhalb der jeweils genehmigten Schwerpunkte den PhD-Grad zu verleihen und Habilitationsverfahren (Dr. habil.) durchzuführen.³

In diesem Zusammenhang läuft seit 1998 an der Universität Veszprém im Fachbereich Philologie (bestehend aus den Instituten Allgemeine Linguistik, Anglistik, Germanistik, Romanistik, dem Sprachenzentrum und der Universitätssprachschule) – im Rang eines A-Programms – ein PhD-Studiengang (im Sinne des oben Gesagten einschließlich des Habilitationsrechts) zum Thema „Didaktik⁴ des Unterrichts von Fremd- und Nationalitätensprachen“. In diesem Rahmen kann man den akademischen Grad eines PhD sowohl im Direktstudium als auch im Fernstudium (oder als Externist) erwerben. Diese postgraduierte Ausbildung umfasst eine Regelstudienzeit von sechs Semestern und zusätzlich die Absolvierung der erforderlichen Rigorosa sowie die Erarbeitung und die öffentliche Disputation („Verteidigung“) der Dissertation.

Die gesellschaftliche Relevanz dieser sprachdidaktischen PhD-Ausbildung kann nicht zuletzt damit begründet werden, dass sich Volumen, Stellenwert, Charakter und Prestige des Sprachenlehrens und -lernens in den letzten Jahrzehnten allmählich – und ganz eklatant seit den politisch-soziokulturellen Umwälzungen nach 1990 – substanziell gewandelt haben. Die rapide Aufwertung der Fremdsprachenbeherrschung, die radikale Um- bzw. Rückorientierung von Russisch auf die westeuropäischen Sprachen, die massiven Bemühungen um einen schnellstmöglichen EU-Beitritt sowie die markante organisatorische und inhaltliche Umgestaltung des Schul- und teilweise des Hochschulwesens haben zu einer Neudefinition des Fremdsprachensektors geführt (vgl. ausführlich Földes 1994 und 2000). Der enorme Bedarf und die breite Nachfrage vor allem für Deutsch- und Englischunterricht wie auch die veränderten Bildungsziele und die Umorientierung weg von vormals ideologisch vorgegebenen hin zu traditionell ungarischen und europäischen Werten haben Theorie und Praxis der Fremdsprachenvermittlung vor eine einmalige Herausforderung gestellt. Hinzu kommt, dass die Evaluation und Weiterentwicklung von Curricula sowie Lehr- und Lernmitteln, aber auch von Sprachprüfungen und Prüfungssystemen dringend notwendig wurden. Ferner hat die Politik nach dem Paradigmenwechsel auch für die autochthonen Minderheiten in Ungarn neue Möglichkeiten eröffnet, ihre Sprache und Kultur in voller Breite und Tiefe zu lernen, zu pflegen und zu entfalten. So bietet – neben den Fremdsprachen – auch der Bereich der Minderheitensprachen (oder mit dem in Ungarn eher üblichen Terminus: Nationalitätensprachen)⁵ aktuelle Aufgabenfelder für Schule und Hochschule und zwar in Lehre und Forschung gleichermaßen.

3 Die Akkreditierungskommission hat in ihrem Beschluss Nr. MAB-2000/8/1/1 die Gründung von sog. „Doktorsschulen“ vorgesehen. Das bedeutet, dass künftig die „PhD-Programme“ umfassenderen Promotionskollegs weichen müssen.

4 Die Anglisten, die im Programm ebenfalls maßgeblich beteiligt sind, verwenden den Terminus „Sprachpädagogik“ (auf Englisch: *language pedagogy* bzw. auf Ungarisch: *nyelvpedagógia* – vgl. Bárdos 2000); siehe dazu Abschnitt 5.

5 Zu den Minderheiten und ihren Sprachen in Ungarn vgl. Földes (1999).

Diesem Potenzial an Interesse und Applikationserwartungen stand jedoch nur eine entwicklungsbedürftige Didaktik als wissenschaftliche Instanz gegenüber, die im akademischen Kanon der Wissenschaften eine eher periphere und umstrittene Stelle einnahm. Die Verortung der Fremdsprachendidaktik (oder wie sie in Ungarn meist in der Regel heißt: Fremdsprachenmethodik) war und ist in der Tat nicht unproblematisch. Die Fremdsprachendidaktik galt meist als praktisches Rüstzeug, das primär über seinen Anwendungszusammenhang, also seinen Verwendungs- und Verwertungscharakter zu definieren ist. Eine eigene Normbildung und Reflexion der Handlungsorientierung standen nicht zur Disposition. Entsprechend wurde (und wird) die Wissenschaftlichkeit der Fremdsprachendidaktik oft angezweifelt.⁶ Selbst Fremdsprachenphilologen – wie z.B. Budai (1984: 557ff.) – feigneten, dass die Fremdsprachendidaktik „ein selbstständiges Forschungsobjekt, eine eigene Methodologie und ein eindeutiges Begriffssystem“ hat und schlussfolgerten, dass die Fremdsprachendidaktik „keine Wissenschaft“ sei.⁷

Ein Indikator für das mangelnde wissenschaftliche Ansehen der Didaktik wie auch der Erziehungswissenschaften ist, dass die Ungarische Akademie der Wissenschaften einen Pädagogen oder Didaktiker noch nie zum ordentlichen oder auch nur zum korrespondierenden Mitglied gewählt hat. Die wissenschaftliche Qualifizierung war in diesem Spagat zwischen Fachwissenschaften und allgemeiner Pädagogik nicht einfach. Man musste die Dissertationen entweder rein oder zumindest primär fachwissenschaftlich halten, um den Grad eines „Kandidaten/Doktors der Sprachwissenschaft“ zu erhalten, oder allgemein-pädagogisch anlegen, um zum „Kandidaten/Doktor der Erziehungswissenschaft“ erklärt zu werden. Durch die neuen Wege und Systeme der postgraduierten PhD-Ausbildung besteht die Chance – auch an unserer Universität – bezüglich dieses dringlichen Desiderats Abhilfe zu schaffen.

3. Komplexität des behandelten Phänomenfeldes

Die begriffliche Klärung, was unter „Fremdsprachendidaktik“ – oder wie auch immer man das wissenschaftliche Erfassen des genuinen Wirklichkeitsbereichs „Lehren und Lernen von Sprachen“ bezeichnen mag – zu verstehen ist, schien bereits bei der in-

6 Hunfeld meint, dass die „Fachdidaktik dankbar sein sollte, wenn sie von außen her in ihrer Wissenschaftlichkeit angezweifelt wird.“ Das „lässt sich nämlich auch als große Möglichkeit für die Fachdidaktik interpretieren.“ (1978: 4)

7 In der internationalen Forschungsliteratur findet man zahlreiche Publikationen, die, wenn auch nicht unbedingt ihre Wissenschaftlichkeit, so doch ihre Eigenständigkeit als Wissenschaftsdisziplin ablehnen. Beispielsweise weist Campbell (1980: 7) der Fremdsprachendidaktik (zusammen mit anderen angewandten Wissenschaften) eine Vermittlerrolle zwischen Pädagogik und Linguistik zu, wobei der Linguist als der Fachmann für die Theorie, der Pädagoge als der für die Praxis fungiert. Spolsky (1980: 72) gelangt von der allgemeinen Sprachwissenschaft und der Psychologie ausgehend (Sprachtheorien und Lerntheorien) – unter Einbeziehung der Ebenen von Psycholinguistik und Soziolinguistik – zu dem Schluss, dass die Fremdsprachendidaktik im Wesentlichen „educational linguistics“ sei. In seinem Modell existiert die angewandte Linguistik nicht als selbstständige Disziplin, denn die Anwendungen sind nur gekoppelt an die Psychologie, die Soziologie und die Pädagogik sinnvoll.

haltlichen Konzipierung des Graduiertenkollegs unumgänglich zu sein. Sie hat aber natürlich über diese konkrete Konstellation hinaus nicht unerhebliche allgemeine wissenschaftliche Relevanz.

Als konzeptioneller Grundsatz soll die Einsicht dienen, dass das Phänomenfeld „Lehren und Lernen von Sprachen“ überaus komplex ist, sodass – nach den Gesetzen der Ontologie – auch der wissenschaftliche Rückgriff auf diese Phänomene komplex sein muss. Dies gilt besonders, wenn man von der Auffassung ausgeht, dass Didaktik und Pädagogik als Wissenschaften nur im Rahmen eines inter- bzw. multidisziplinären Herangehens sinnvoll existieren können. Denn pädagogisch tätige Lehrer wie auch Forscher müssen mit der doch vielschichtigen Praxis mindestens (a) systemorientiert, (b) soziologisch und (c) technologisch umgehen und sie entsprechend reflektieren können. Ferner können Didaktik und Pädagogik – wie jede Geisteswissenschaft – nur in ihrer wissenschaftsphilosophischen und wissenschaftssoziologischen Einbettung angemessen betrieben werden.

4. Vielfalt der Konzepte zum wissenschaftlichen Erfassen des Wirklichkeitsbereichs „Lehren und Lernen von Sprachen“

Terminologische und inhaltliche Positionierung, Abgrenzung und Beschreibung des in Frage stehenden Problemkomplexes werfen auch schon deswegen Schwierigkeiten auf, weil es in der internationalen Forschung hinsichtlich der einzelnen Sprachen, Wissenschaftskulturen und regionalen Kulturräume mehrere konzept- bzw. disziplinbildende Ansätze gibt, deren wissenschaftsgeschichtliche Traditionen, wissenschaftsphilosophische sowie wissenschaftsmethodologische Fundierung, terminologischer Apparat, immanente Geschlossenheit und Zugriffspositionen höchst unterschiedlich strukturiert sind.⁸ Das heißt u.a., dass z.B. identischen bzw. durchaus gleichartigen Phänomenen in unterschiedlichen Wissenschaftstraditionen (Sprachen, Ländern etc.) des Öfteren ganz unterschiedliche Termini zugeordnet werden oder dass der inhaltliche Umfang und/oder die Einordnung wie auch die dahinter steckende „Philosophie“ ein und desselben Terminus in der Fachliteratur von Sprachgebiet zu Sprachgebiet erheblich variieren. Ohne an dieser Stelle weitere Problemfelder zu nennen, sei lediglich zusammenfassend festgehalten: Die Phänomenologie der sprach- bzw. kulturspezifischen Divergenzen bewegt sich auf einer recht breiten Skala. Um dies zu zeigen, sollen im Weiteren einige maßgebende Theoriekonzeptionen der internationalen Forschung, die das Praxisfeld „Lehren und Lernen fremder Sprachen“ zu erfassen versuchen, kurz vorgestellt werden.

4.1. Die Beschreibungs- bzw. Analysemodelle für das Lehren und Lernen fremder Sprachen wurden in der Sowjetunion unter „Methodik“ subsumiert. So überrascht, dass Baur (1984) seinen Übersichtsartikel mit „sowjetische Sprachlehrforschung“ überschrieb. Der „Methodik“-Ausrichtung entsprechend war – wie etwa der promi-

⁸ Vgl. etwa die Übersicht von Bausch / Christ / Krumm (1995) über einige wichtige einschlägige Wissenschaftskonzepte der Fremdsprachendidaktik.

nente sowjetische Experte Berman (1970: 11) deklarierte – die „Aufgabe der Methodik des Fremdsprachenunterrichts als Wissenschaft [...] die Erforschung und Beschreibung von Wegen (Methoden) des Sprachunterrichts“ (Übersetzung der russischen Zitate von mir: C. F.). Das Gros der Ansätze fußte auf der allgemeinen Pädagogik. Von daher musste der Fremdsprachenunterricht zumeist in die Diskussion etwa über allgemeine Erziehungsziele eingebunden werden. Überdies wiesen die meisten sowjetischen Modelle eine Prägung durch die „bewusst-vergleichende“ Methode des Linguisten L.V. Ščerba auf. Die Arbeiten von B.V. Beļajev stellten dann eine Brücke zwischen den linguistisch orientierten Methoden der Ščerba-„Schule“ und der psycholinguistisch ausgerichteten Fremdsprachenmethodik des Psychologen A.N. Leont’ev her (vgl. ausführlich Baur 1984: 825ff. und Bausch/Christ/Krumm 1995: 20f.). Natürlich kam dabei die ideologische Prägung der „Fremdsprachenmethodik“ deutlich zum Vorschein: Beispielsweise führte Dem’janenko (1984: 24) aus: „Als methodologische Grundlage des Fremdsprachenunterrichts dient die marxistisch-leninistische Philosophie, ihre Gesetze des dialektischen und historischen Materialismus [...]“. Aber auch noch knapp vor der Auflösung der Sowjetunion beharrte Leont’eva (1988: 6) darauf, dass diese Art von Philosophie (der dialektische und historische Materialismus) die Basiswissenschaft der „Fremdsprachenmethodik“ bildet.

4.2. Die sowjetischen Denkparadigmen und Praxismodelle wurden natürlich schnell und umfassend in die Staaten des damaligen Ostblocks transportiert, wo sie eine nachhaltige Wirkung ausübten. So hatte man in der DDR, aber auch in Ungarn, der Tschechoslowakei und in anderen Ländern, eine zum einen an sowjetischen Vorbildern und zum anderen an Russisch als erste Fremdsprache orientierte sog. Fremdsprachenmethodik. (Ein prägnantes Beispiel dafür ist das in einer Koproduktion zwischen der UdSSR und der DDR erstellte zentrale Lehrbuch für „Methodik des Fremdsprachenunterrichts“ von Buchbinder / Strauß 1986.) Die Bezeichnung „Didaktik“ war hingegen einer fächerübergreifend ausgelegten Teildisziplin der allgemeinen Pädagogik vorbehalten; eine Ausnahme jedoch sind Desselmann und Hellmich et al. (1986), die für ihre Monographie den Titel „Didaktik des Fremdsprachenunterrichts“ wählten.⁹ Didaktik wird hier (Desselmann / Hellmich et al. 1986: 17f.) als „allgemeine Fremdsprachenmethodik“ – im Gegensatz zu den Methodiken der einzelnen Sprachen – aufgefasst. Diese Lesart findet man auch bei Apelt (1991: 16 und 1992: 52). Gleichwohl fällt auf, dass er 1991 noch schrieb: „Den Begriff ‘fremdsprachenmethodisch’ verstehen wir stets im Sinne einer ‘Allgemeinen Fremdsprachenmethodik’ bzw. ‘Fremdsprachendidaktik’, die wir als Synonyme auffassen“, und er begründet dann, warum er den „Begriff“ ‘fremdsprachenmethodisch’ bevorzugt (Apelt 1991: 16). Ein Jahr später formuliert Apelt schon mit umgekehrter Reihenfolge: „Der Gegenstand unserer Disziplin, der Fremdsprachendidaktik (oder der allgemeinen Fremdspra-

9 Allerdings halten Desselmann / Hellmich fest: „Als gesellschaftswissenschaftliche Disziplin ist sie [die Fremdsprachendidaktik] inhaltlich und methodologisch eng mit dem Marxismus-Leninismus verbunden. Sie integriert in ihrer Forschung und Lehre vor allem die marxistisch-leninistische Sprachtheorie, die marxistisch-leninistische Erziehungstheorie sowie Erkenntnisse der Lerntheorie und spiegelt sie wider.“ (1986: 17)

chenmethodik) ist [...]“ (1992: 52). Die Fremdsprachenmethodik der DDR ließ sich nach Ansicht von Apelt (1991: 7ff.) vornehmlich durch folgende Interessensdimensionen – im Sinne einer „gesetzmäßigen Folge verschiedener Abstraktionsstufen“ (1991: 10) – kennzeichnen: (a) die Ebene der Grundorientierungen (d.h. der generellen Konzepte des Lehrens und Lernens von Fremdsprachen – die grammatisierende, die natürliche, die audiolinguale, die audiovisuelle und die kommunikativ-integrative Grundorientierung), (b) die Ebene der Methoden im Sinne von geschlossenen Konzepten (z.B. der Anschauungsmethode oder der aktiv-kommunikativen Methode) und (c) die Ebene der einzelnen methodischen Verfahren (als die einzelnen konkreten didaktisch-methodischen Handlungen als Teilkomponenten des Lehr- und Lernprozesses, z.B. Verfahren der Lexik-Erarbeitung). Neben der erziehungswissenschaftlichen Grundorientierung rekurrierte die Fremdsprachenmethodik zunehmend auf linguistische Erkenntnisse, man denke etwa an die Herausarbeitung der kommunikativ-funktionalen Sprachbetrachtung,¹⁰ die ihrerseits auf der Sprechfähigkeitstheorie sowjetischer Provenienz beruht.

4.3. Die – in den USA während des Zweiten Weltkriegs durch Linguisten wie L. Bloomfield, Ch.C. Fries, R. Lado u.a. vorbereiteten und von deskriptiven Erkenntnisinteressen (vor allem aber von persönlichen Unterrichtserfahrungen in Englisch als Fremdsprache) geleiteten – angloamerikanischen Konzeptionen der „Applied Linguistics“ führten relativ rasch zur Etablierung einer eigenständigen Disziplin gleichen Namens, deren Hauptbetätigungsfeld (zumindest in Nordamerika und in Großbritannien) nach wie vor im Bereich „Foreign and Second Language Teaching“ gesehen wird (vgl. Bausch / Christ / Krumm 1995: 14f.). Im Zentrum der maßgeblichen Debatten zur Wissenschaftsmethodologie steht seit Mitte der Sechzigerjahre die Frage, ob der Weg von der Theorie her (d.h. von linguistischen Beschreibungsverfahren bzw. -resultaten hin zur nachgeordneten Praxis des Lehrens und Lernens fremder Sprachen) zu beschreiten und folglich dem Modell „Linguistics Applied“ der Vorrang einzuräumen ist oder ob man eher von dem zur Disposition stehenden Praxisfeld zur Theorie (d.h. zur Linguistik) aufsteigen und somit dem Modell „Applied Linguistics“ folgen sollte. Überdies haben die internationalen Debatten über wissenschaftsspezifische Gegenstandsbereiche, Erkenntnisziele und Forschungsmethoden die Weichen gestellt für alternative Wissenschafts- bzw. Disziplinbezeichnungen. So spricht man heute im angelsächsischen Wissenschaftskontext auch von „Scientific Study of Foreign Language Teaching“, „Science of Language Didactics“, „Educational Linguistics“, „Language Pedagogy“ usw. (vgl. auch Bausch / Christ / Krumm 1995: 16).

4.4. In Frankreich konstituierte sich eine „méthodologie des langues vivantes“ bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts. In Weiterentwicklung dieses Ansatzes entstand in den 60er- und 70er-Jahren die strukturell-globale audiovisuelle Methode, d.h. eine interdisziplinäre Konzeption, die auf der Folie einer strukturell-globalen Sprachbeschreibung eine mediengesteuerte Initiierung und Durchführung des fremdsprachli-

¹⁰ Vgl. den kritisch-bilanzierenden Band von Siehr / Ehrhardt / Berner (1997) über diese „Potsdamer Richtung“ der germanistischen Sprachwissenschaft in der DDR.

chen Lehr- und Lernprozesses vorsieht. Dabei werden Erkenntnisse aus der Zagreber strukturalistischen Schule (systemlinguistische Deskriptionen mit phonologischem Schwerpunkt), aus der Psycholinguistik (Theorie der Sprachaufnahme und -produktion) sowie aus der Medienpädagogik (Medienarrangements) integriert. Das rein linguistisch operierende Modell der „linguistique appliquée“ weist Parallelen mit dem oben thematisierten „Linguistics Applied“-Ansatz auf und war in den Sechziger- und Siebzigerjahren verbreitet. Seit den 80er-Jahren etabliert sich zunehmend die anwendungsorientierte und prinzipiell interdisziplinär angelegte „didactique / didactologie des langues étrangères“. Allerdings steht ihre wissenschaftsmethodische Begründung, wie auch Bausch / Christ / Krumm (1995: 18) feststellen, noch aus.

4.5. Die seit Anfang der 60er-Jahre geläufige „Glottodidattica“ als disziplin-konzeptueller Ansatz in Italien ist recht „vielseitig, zugleich jedoch wenig strukturiert“ (Bausch / Christ / Krumm 1995: 19). Als ihre Vorläufer gelten die universitären Forschungs- und Ausbildungsfelder der „pedagogia del linguaggio“ und der „filosofia del linguaggio applicata all'insegnamento linguistico“. Bisher wurden keine gegenstandsabgeleiteten Empiriekonzepte vorgelegt und das Erfassen des Lehrens und Lernens fremder Sprachen blieb reduktionistisch auf Einzelkomponenten beschränkt. Beispielsweise orientierte sich die italienische Glottodidaktik etwa in den 60er- und 70er-Jahren weitgehend am angelsächsischen „Linguistics Applied“-Ansatz strukturalistischer Prägung. Bausch / Christ / Krumm (1995: 19) merken an, dass neben der „offiziellen“ Begrifflichkeit der Glottodidaktik die einzelnen Universitäten auf unterschiedliche Termini zurückgreifen wie etwa „Metodologia didattica delle lingue straniere“ oder „Didattica dell'insegnamento delle lingue moderne“. Meines Erachtens werden letztere Termini allerdings in einem etwas engeren Sinne gebraucht. Sogar bei ein und demselben Forscher kann die Terminologie variieren, vgl. Ciliberti (1985 vs. 1997). Es ist bemerkenswert, dass der Terminus „Glottodidaktik“ im deutschen Sprachraum (und etwa auch in der – damals noch – Tschechoslowakei) hin und wieder ebenfalls Fuß fassen konnte. So z.B. im Titel einer Schriftenreihe neben der deutschen auch in englischer Version: „Bayreuther Beiträge zur Glottodidaktik. Bayreuth contributions to glottodidactics“ (Verlag Peter Lang, seit 1991) oder als „Glottodidattica Olomucensia“ im Rahmen der „Acta Universitatis Palackianae Olomucensis“ der Universität Olmütz/Olomouc.

4.6. Das Modell der „Glottodydaktyka“ in Polen hat mit der italienischen Variante nur den Namen gemeinsam. Die Glottodidaktik polnischer Prägung geht auf L. Zabrocki und seine disziplingründenden wissenschaftlichen Aktivitäten in den Fünfziger- und Sechzigerjahren zurück. In der ersten Entwicklungsphase handelte es sich in erster Linie um Fragen nach den Didaktisierungsmöglichkeiten von modern-linguistischen Beschreibungsansätzen, während die zweite Phase eine übergreifende und meist weit ausholende wissenschaftsmethodologische Prinzipien Diskussion mit sich brachte, die hauptsächlich an theoretischen Problemen allgemein-kommunikationswissenschaftlicher und kybernetischer Natur interessiert war. Mitte der 70er-Jahre erfolgte die Etablierung der Glottodidaktik als autonome Disziplin, die am vielfältigsten

und intensivsten in Warschau und Posen/Poznań betrieben wurde. Seitdem hat die neue Disziplin anspruchsvolle Theoriekonzepte erarbeitet, die oft durch wissenschaftsimmanente, recht abstrakt gehaltene Strukturierungen gekennzeichnet sind (vgl. Bausch / Christ / Krumm 1995: 20). Gleichwohl kam der Glottodidaktik in Polen nie eine Monopolstellung zu, und sie hat die Verwendung anderer Begrifflichkeiten nicht verhindert, vgl. etwa die „Fremdsprachendidaktik“ des Krakauer Linguisten Szulc (1976).

4.7. Die obige kompakte Übersicht hat angedeutet, wie wenig kompatibel die verschiedenen Wissenschaftskonzepte miteinander sind. Diese Diskrepanz wird jedoch in der Fachliteratur m.E. zu wenig beachtet. Die terminologisch-begrifflichen Divergenzen sind aber in mehrfacher Hinsicht bedeutsam oder gar folgenschwer, da Termini wie etwa die deutsche Bezeichnung „Fremdsprachendidaktik“ und der englische Ausdruck „language education“ (oder „language pedagogy“) nicht bloß verschiedene Etiketten sind. Folglich können sie nicht unreflektiert als zwischensprachliche Pendants angesehen werden, sondern vielfach als Manifestation divergierender Selbstverständnisses im Denken, Handeln, Analysieren, Forschen und Bewerten wie auch als Ausdruck unterschiedlicher inhaltlicher Konzepte und Handlungsstrategien, so dass sie einander nicht schlicht gleichzusetzen sind. In diesem Lichte ist z.B. das unter 4.1 erwähnte Verfahren, für den russischen Terminus „Methodik“ im Deutschen schlicht und einfach „Sprachlehrforschung“ zu sagen, wohl kaum angemessen.

5. Problematik der adäquaten Bezeichnung

Vor dem Hintergrund der in Abschnitt 4 erörterten Heterogenität und Inkompatibilität der Begrifflichkeit ist es zunächst einmal schwierig, die für die Erfassung des Realitätsbereichs „Lehren und Lernen fremder Sprachen“ zuständige Disziplin terminologisch adäquat zu bezeichnen.

Aufgrund von Usancen in der Anglistik wird in unserem Graduiertenkolleg von den Anglisten die Bezeichnung „language pedagogy“ bevorzugt. Für Germanisten scheint dieser Terminus wenig geeignet zu sein, denn er ist in der deutsch- bzw. DaF-didaktischen Forschung so gut wie nicht verankert. Belege für sein Vorkommen findet man nur recht vereinzelt und auch dann eher aus der Feder von nicht-deutschsprachigen Wissenschaftler(inne)n wie etwa „Sprachpädagogik“ im Titel des aus dem Dänischen übersetzten Buches von Flagstad (1913) oder wie kürzlich von den ungarischen Germanistinnen Petneki / Szablyár (1998: 55) verwendet. Vielmehr scheint dieses Wort im Deutschen in anderen Bedeutungen gebraucht zu werden: Goldak verwendet es fast im Sinne der Sprachlenkung oder Sprachpolitik, wenn er von der „Sprachpädagogik der politischen Korrektheit“ spricht (1998: 116). Eine gänzlich andere – eher in die Domäne der Medizin gehörende – Lesart steckt etwa im Namen des sog. „Instituts für Horch- und Sprachpädagogik“ in Wien, das nach der „Tomatis-Methode“ arbeitet. Diese geht auf den Pariser Hals-, Nasen- und Ohren-Spezialisten Dr. Tomatis zurück und beruht auf der Erkenntnis, dass die Funktionen des Hörens,

Verstehens und Sprechens vielfach miteinander verknüpft sind und dass deren optimale Vernetzung maßgeblich für das seelische Gleichgewicht sei. Bei dieser Methode werden in einem speziellen „Horchtraining“ mithilfe eines „elektronischen Ohres“ die Hör- und Klanganalysefähigkeit sowie die Sprech- und Ausdrucksfähigkeit verbessert nach dem Grundsatz: Ein gut funktionierendes Ohr sei der Schlüssel für ein besseres Wohlbefinden und fördere die Kommunikation.¹¹ In jüngster Zeit scheint der Terminus „Sprachpädagogik“ auch im Sinne von „Sprachdidaktik“ schon mit etwas zunehmender Häufigkeit vorzukommen (z.B. Prowaznik 2000), woran neben anderen Faktoren sicher auch der Einfluss des englischsprachigen Diskurses nicht ganz unbeteiligt ist. Diese terminologische Tendenz dürfte sich in der deutschsprachigen Fremdsprachendidaktik künftig im Zeichen der Internationalisierung und Globalisierung weiter verstärken.

Im Bereich der deutschsprachigen Wissenschaftskultur artikuliert sich der Zugriff je nach Fokussierung meist unter Termini wie „Sprach-/Fremdsprachendidaktik“¹² (bis in die Fünfzigerjahre war eher – in Abgrenzung von der Didaktik der „alten“ Sprachen wie Latein und Griechisch – die Bezeichnung „Didaktik der neueren Sprachen“ üblich) oder „Sprachlehr- und Sprachlernforschung“.¹³ Die Bezeichnung „Fachdidaktik“ signalisiert dagegen m.E. einen unselbstständigen Status, denn in ihr manifestiert sich lediglich die Reflexion einer Wissenschaft („des Faches“, z.B. der Sprachwissenschaft) auf ihren Verwendungszusammenhang (d.h. den Lehr- und Lernprozess). Die terminologische Vielfalt hängt nicht zuletzt damit zusammen, dass die Fremdsprachendidaktik mit unterschiedlicher wissenschaftlicher Intention und im Rahmen unterschiedlicher Diskussionszusammenhänge konzipiert und expliziert wurde und zum Teil immer noch wird: Verschiedene Paradigmen betrachteten sie (a) als Teil der Erziehungswissenschaft,¹⁴ (b) als Anwendungsaspekt der Philologien oder (c) als autonome Disziplin.

Nach der Definition von Christ / Hüllen (1995: 1) ist „Fremdsprachendidaktik“ die „Wissenschaft vom Lehren und Lernen fremder Sprachen in jeglichem institutionellen Zusammenhang“, während „Sprachlehrforschung“ (Bausch / Krumm 1995: 7) sich „prinzipiell mit allen Formen und Typen des Spracherwerbs und der Sprachvermittlung“ befasst; „in Wirklichkeit hat sie sich jedoch als wissenschaftliche Disziplin im Forschungsfeld des durch Unterricht gesteuerten Lehrens und Lernens von Fremdsprachen, und zwar grundsätzlich in allen seinen institutionellen Formen, etabliert“. Zu diesen in ein und demselben Band erschienenen Begriffsbestimmungen bemerkt

11 Siehe ausführlicher im Internet unter der WWW-Adresse <http://tomatis.nwy.at/>.

12 Beisbart / Marenbach (1997: 9) sprechen sogar von einer „Didaktikwissenschaft“ (des Schulfaches Deutsch).

13 Es gibt auch weitere terminologische Varianten wie etwa „Linguodidaktik“ (z.B. Reinecke 1985 und Jaeschke 1986).

14 Gosewitz / Krumm haben vor zwei Jahrzehnten noch eindeutig die Pädagogik als „Grundwissenschaft“ der Fremdsprachendidaktik deklariert und der „Sprachwissenschaft, der Lernpsychologie, der Spracherwerbsforschung, der Literatur- und Medienwissenschaft“ den Status von Bezugswissenschaften zugeschrieben (1980: 830).

Rösler (1994: 145),¹⁵ dass es zunächst einmal schwer fällt zu begreifen, warum es zwei unterschiedliche Disziplinen geben soll. Mit dem nachfolgenden praktischen Beispiel kommt er meinen oben angesprochenen Überlegungen zur mangelnden zwischensprachlichen Kompatibilität der einschlägigen Terminologie nahe: „Auch wenn man 'Sprachlehr- und -lernforschung' in Abgrenzung zu 'Fremdsprachendidaktik' übersetzen müsste, geriete man oft in Schwierigkeiten. Müßte ich 'Sprachlehr- und -lernforschung' z.B. ins britische Englisch übersetzen, was ich tunlichst durch Nennung des deutschen Ausdrucks und ergänzende Erklärungen vermeiden würde, so würde ich wahrscheinlich 'applied linguistics' sagen,¹⁶ gleichzeitig aber darauf bestehen, dass dies nicht mit 'Angewandter Linguistik' ins Deutsche zurückübersetzt werden dürfe" (Rösler 1994: 145). Auf die Distinktion zwischen „Fremdsprachendidaktik“ und „Sprachlehrforschung“ gehen auch Edmondson / House (1993: 12f.) ein. Neuerdings wird auf die „zunehmende“ Abgrenzungsschwierigkeit in mehreren Publikationen hingewiesen, z.B. bei Giese / Kleppin (2000a: 219). Im Lexikon von Bußmann (1990: 252f. und 709) werden „Fremdsprachendidaktik“ und „Sprachlehr- (und -lern-) forschung“ undifferenziert sogar als austauschbare Synonyme verwendet. In letzter Zeit kam als Neuerung durch die Fremdsprachendidaktiker selbst der neue Terminus „Fremdsprachenforschung“ auf, in dem der Vermittlungsaspekt explizit nicht enthalten ist. So wurde 1989 die Deutsche Gesellschaft für Fremdsprachenforschung (DGFF) gegründet, die während des Fremdsprachendidaktiker-Kongresses 1989 in Hamburg zum ersten Mal an die Öffentlichkeit trat. Entsprechend trägt ihr Periodikum den Titel „Zeitschrift für Fremdsprachenforschung“ (1990-) und ihre Schriftenreihe wurde „Beiträge zur Fremdsprachenforschung“ (Bochum: Brockmeyer 1993-) genannt.

In der ungarischen Tradition ist gewöhnlich von „módszertan“ [= Methodenlehre, Methodologie] oder „tantárgypedagógia“ [= Unterrichtsfachpädagogik] die Rede. Komposita mit dem Grundwort *Didaktik* kommen wohl nicht zuletzt deswegen weniger in Betracht, weil das Adjektiv „didaktikus“ [= didaktisch] im Ungarischen oft eine leicht pejorative Färbung hat. Allerdings findet – unter dem Einfluss der Anglisten – auch „nyelvpedagógia“ [= Sprachpädagogik] immer mehr Eingang in den Fachdiskurs. So ordnet etwa Zsolnai (1996: 182) die „Pädagogik der deutschen Sprache“ (wie auch die jeder anderen Sprache) innerhalb der sog. „kulturologischen Pädagogiken“ bei der „Pädagogik der sozialen Kultur“ ein. Auch hierbei ist nicht zu übersehen, dass unter der in Ungarn meist praktizierten „módszertan“ oder „tantárgypedagógia“ oft auch inhaltlich etwas teilweise Anderes verstanden wird¹⁷ als es im deutschsprachigen Schrifttum mit „Sprach- oder Fremdsprachendidaktik“ der Fall ist.

15 Rösler hat die betreffenden Definitionen selbstverständlich aus der ersten Auflage des „Handbuchs des Fremdsprachenunterrichts“ – aus dem Jahre 1989 – zitiert.

16 Im Metzler-Lexikon Sprache haben Giese / Kleppin als englisches Äquivalent für den deutschen Terminus *Sprachlehrforschung* „research in second language teaching and learning“ angeführt (2000b: 663).

17 Gewöhnlich werden diese Begriffe in einem engeren Sinne (und eher nur mit Blick auf das „Wie“ in der Praxis des Fremdsprachenunterrichts) verstanden.

Ein weiteres Indiz für die Unausgegorenheit von Termini und Bedeutungsextension und -intension ist, dass sogar innerhalb einer Wissenschaftskultur gewisse Unsicherheiten, Überschneidungen, Inkonsequenzen oder gar Widersprüche bestehen. Etwa der bekannte Budapester Englisch-„Sprachpädagoge“ Medgyes (1997: 40) erklärt in seinem Buch mit dem Untertitel „Methodik des Sprachunterrichts“ explizit, dass in seinem Sprachgebrauch die „angewandte Linguistik“ und die „Sprachpädagogik“ Synonyme sind und fügt hinzu: „dasselbe Etwas nenne ich im Kreise von Linguisten angewandte Linguistik, im Kreise von Pädagogen Sprachpädagogik“.

Da keine disziplin- bzw. sprachunabhängige gemeinsame Terminologie zur Verfügung steht, benutzen wir für unser fächerübergreifendes, also nicht einzelsprachspezifisches, Graduiertenkolleg – aufgrund der Diskurstraditionen innerhalb des jeweiligen Faches – in der Anglistik bzw. auf Englisch die Bezeichnung „language pedagogy“, in der Hungarologie bzw. auf Ungarisch „nyelvpedagógia“, in der Romanistik bzw. auf Französisch „didactique des langues“, in der Germanistik bzw. auf Deutsch aber „Sprachdidaktik“ oder „Fremdsprachendidaktik“.

6. Inhalte und disziplinäre Verschränkungen der Fremdsprachendidaktik

Die wissenschaftliche Grundlegung des Ausbildungs- und Forschungsprogramms in unserem Graduiertenkolleg kann wie folgt zusammengefasst werden:¹⁸

Die Fremdsprachendidaktik steuert seit Ende der 60er-Jahre auf eine dynamische Entwicklung zu. Im Laufe ihrer Entwicklung baute sie bewusst auf die Ergebnisse anderer innovativer angewandter Wissenschaften auf (solche sind die Psycholinguistik, die Soziolinguistik, die Neurolinguistik, die Sozialpsychologie u.a.), in ihrem Mittelpunkt steht aber die Interpretation von Theorie und Praxis des Sprachlehrens und Sprachlernens (L₁, L₂ ... L_n). In den letzten zwei Jahrzehnten hat die Strukturiertheit dieser Disziplin ein Niveau erreicht, das sie in die Lage versetzte, die erste umfassende Theorie des Sprachlernens/Spracherwerbs: den kommunikativen Sprachunterricht zu entwickeln.

Die Didaktik der Vermittlung von Fremdsprachen und Nationalitätensprachen (d.h. Minderheitensprachen) verfügt eindeutig über angewandt-linguistische Merkmale wie die linguistischen Theorien des Erst- und Zweitspracherwerbs, des Sprachlernens, der Ein- und Zweisprachigkeit wie auch die verschiedenen Kriterien der Erlernbarkeit und Lehrbarkeit der Sprachen, die Psycholinguistik der sprachlichen Entwicklung usw. Außerdem involviert sie Aspekte der Pädagogik (der Erziehungswissenschaft), denn sie behandelt den Prozess des Sprachlernens und des Sprachunterrichts, dessen Inhalt, Organisationsformen, Methoden, Kontrolle und Bewertung. Gleichzeitig beschäftigt sie sich auch mit den psychologischen Faktoren des Sprachlernens und

¹⁸ Vgl. auch die Ausführungen von Bárdos (2000) über die „Sprachpädagogik“ als Disziplin in Ungarn

des Sprachunterrichts: der Persönlichkeitsentwicklung in diesem Prozess, mit den verschiedenen Tätigkeitsformen usw. Folglich hat die Fremdsprachendidaktik die psycholinguistischen Gesetzmäßigkeiten des gesamten pädagogischen Prozesses genauso zum Gegenstand wie sämtliche erziehungspsychologischen Besonderheiten der fremdsprachlichen Erziehung. Mit anderen Worten: Die Fremdsprachendidaktik versucht die linguistischen und psychologischen Erklärungen der sprachlichen Entwicklung in den Zusammenhang der Pädagogik einzubetten.

Folgendes Schema soll diese Verschränkungen verdeutlichen und zeigen, dass wir unter Sprachdidaktik eine Grenzwissenschaft als interdisziplinären Bereich verstehen, welche die von den zugrunde liegenden und den Bezugswissenschaften entfernter liegenden angewandten Wissenschaften vereint (Schaub. 1).

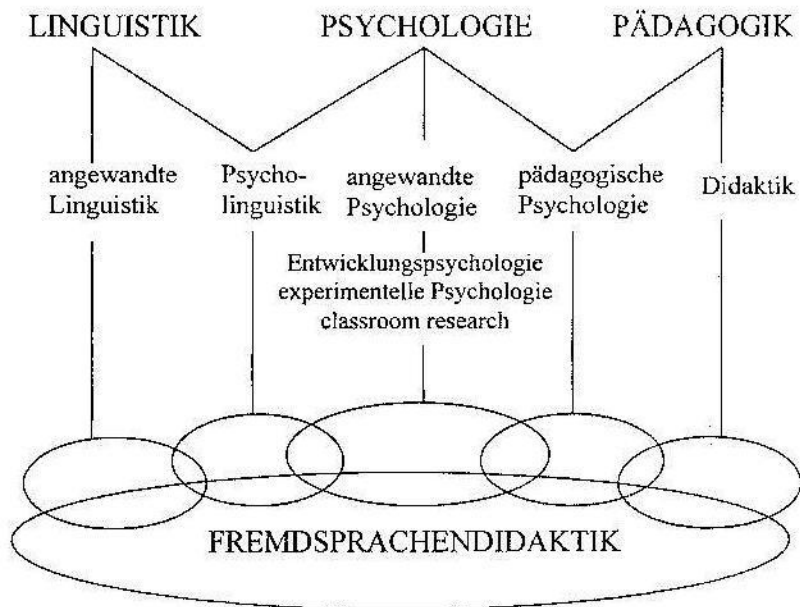


Schaubild 1: Fremdsprachendidaktik und Bezugswissenschaften

Die „Schalenstruktur“ der Fremdsprachendidaktik kann wie folgt veranschaulicht werden (vgl. Bárdos 2000; Schaub. 2).

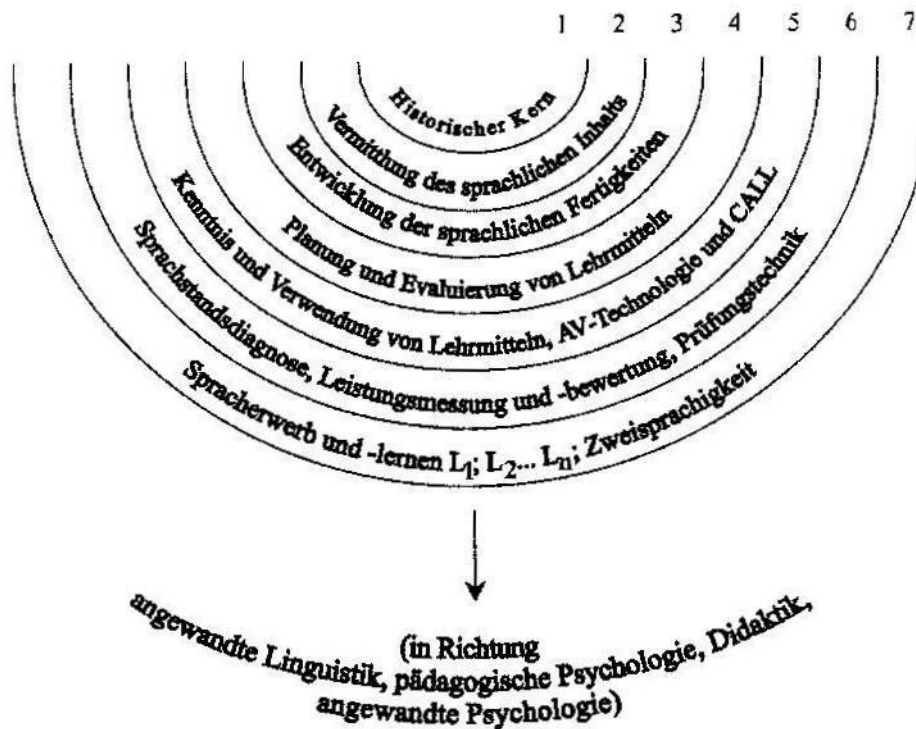


Schaubild 2: „Schalenstruktur“ der Fremdsprachendidaktik

Unser Programm konzentriert sich auf einige interdisziplinäre Bereiche in besonderer Weise; diese sind: (a) die fremdsprachliche Messung und Evaluierung, (b) die Planung und Entwicklung von Curricula und (c) die Organisation und Steuerung von Sprachunterrichtsprozessen, wobei in allen drei Schwerpunkten nicht nur die Belange des allgemeinen Fremdsprachenunterrichts, sondern auch die der Minderheitensprachen und der Fachsprachen zum Tragen kommen sollen.

7. Fallbeispiel: Themenspektrum eines fremdsprachendidaktischen Graduiertenkollegs

Im Einklang mit dem obigen Argumentationszusammenhang werden im Rahmen des Graduiertenkollegs den Doktorand(inn)en im Augenblick folgende Lehrveranstaltungen angeboten:

(a) Grundlagen

- Anwendungen der Mathematik und der mathematischen Statistik in den pädagogischen Messungen
- Methodologische Grundlagen der wissenschaftlichen Forschung
- Allgemeine Sprachwissenschaft
- Geschichte und „Weisheit“ des Fremdsprachenunterrichts sowie die Herausbildung der Fremdsprachendidaktik
- Grundprinzipien der kognitiven Pädagogik
- Psycholinguistik
- Moderne Trends in der Psychologie

(b) Fachspezifische¹⁹ Lehrveranstaltungen

Fremdsprachliche Messung und Evaluierung

- Grundlagen der pädagogischen Messung und Evaluierung
- Theorie und Praxis des fremdsprachlichen Testens I
- Anwendung des Computers in der Leistungsmessung
- Planung und Betreibung von fremdsprachlichen Prüfungssystemen: Prüfungstechniken
- Internationale und ungarische Sprachprüfungssysteme
- Ebenen, Strukturen und Merkmale der fremdsprachlichen Kompetenz
- Geschichte und Grundbegriffe der fremdsprachlichen Messung und Evaluierung
- Theorie und Praxis des fremdsprachlichen Testens II (Validisierungs- und Standardisierungsprozesse der fremdsprachlichen Tests)

Entwicklung und Evaluierung von fremdsprachlichen Curricula

- Grundlagen der Lehrplan-Theorie
- Komparative Analyse und Evaluierung fremdsprachlicher Lehrpläne
- Sprachenpolitik und Fachsprachen
- Bedarfsanalyse und Fachsprachencurricula
- Analyse und Evaluierung von Lehr- und Lernmitteln und die Grundprinzipien der Lehrmaterialentwicklung

¹⁹ Das Attribut „fachspezifisch“ bezieht sich auf die inhaltliche Schwerpunktsetzung der PhD-Ausbildung auf dem Gebiet der Sprachdidaktik und nicht auf die von den Doktorand(inn)en absolvierten philologischen Fächer im Sinne von Germanistik, Anglistik, Slawistik etc.

Organisation und Steuerung des Fremdsprachenunterrichts

- Grundprinzipien der Vermittlung des sprachlichen Inhalts und der Fertigkeitentwicklung
- Unterrichtstechnologie im Fremdsprachenunterricht
- Pädagogische Grammatik und Linguistik
- Hauptstrategien des gesteuerten Fremdspracherwerbs
- Classroom research und reflektive Pädagogik im Fremdsprachenunterricht
- Multikulturelle Erziehung – interkultureller Sprachunterricht: für Mehrheiten und Minderheiten

(c) Fakultative Lehrveranstaltungen

- Wortschatzerwerb und Wortschatztests
- Pädagogische Technologie im Dienst der fremdsprachlichen Messung und Evaluierung
- Zweisprachigkeit
- Sprachtheorien und Sprachdidaktik
- Schreibenlernen in der Fremdsprache
- Sprache und Denken
- Analyse von mehrstufigen Bewertungsskalen (rating scale analysis)
- Testen und Evaluierung der Tätigkeit des Fremdsprachenlehrers
- Messung und Evaluierung des frühkindlichen Sprachlernens und Spracherwerbs
- Einführung in die Anwendung der SPSS-Software.

8. Schluss

Die Fremdsprachendidaktik muss als relativ junge angewandte – und wie oben gezeigt wurde: von Haus aus inter- und multidisziplinäre – Wissenschaft im Spagat zwischen „valider Beobachtung und unhintergebar eigener Normbildung“²⁰ sich ständig und innovativ erneuern können. Nur so wird wohl zu erzielen sein, dass sie einerseits den ihr gebührenden Platz in der Riege der anerkannten Wissenschaften einnimmt und andererseits bewirkt, dass Fremdsprachenlehrer(innen) im Spannungsfeld zwischen Theoriewissen und unterrichtlicher Handlungskompetenz den pädagogischen und interkulturellen Herausforderungen im vielsprachigen Europa des 21. Jahrhunderts angemessen begegnen können.

²⁰ Das Zitierte nach Rupp (2000).

Literaturverzeichnis

- Apelt, W. (1991): *Lehren und Lernen fremder Sprachen. Grundorientierungen und Methoden in historischer Sicht.* Berlin.
- Apelt, W. (1992): *Grundgedanken zum Fremdsprachenunterricht und seiner Didaktik vor der Vereinigung beider deutscher Staaten am 3. Oktober 1990.* In: Finkenstaedt, T. / Schroeder, K. (Hrsg.): *Zu Grundfragen des Fremdsprachenunterrichts und seiner Didaktik in aktueller und historischer Sicht.* Augsburg, 51-63.
- Bárdos, J. (2000): *Az idegen nyelvek tanításának elméleti alapjai és gyakorlata.* Budapest (= *Nyelvpedagógia* 1). Budapest.
- Baur, R.S. (1984): *Sowjetische Sprachlehrforschung.* In: Jachnow, H. (unter Mitarbeit von Hartenstein, K. und Jachnow, W.) (Hrsg.): *Handbuch des Russisten. Sprachwissenschaft und angrenzende Disziplinen.* Wiesbaden, 820-852.
- Bausch, K.R. / Christ, H. / Krumm, H.J. (1995): *Das Lehren und Lernen von fremden Sprachen: Wissenschaftskonzepte im internationalen Vergleich.* In: Bausch, K.R. / Christ, H. / Krumm, H.J. (Hrsg.): *Handbuch Fremdsprachenunterricht.* Tübingen, 13-23.
- Bausch, K.R. / Krumm, H.J. (1995): *Sprachlehrforschung.* In: Bausch, K.R. / Christ, H. / Krumm, H.J. (Hrsg.): *Handbuch Fremdsprachenunterricht.* Tübingen, 7-13.
- Beisbart, O. / Marenbach, D. (1997): *Einführung in die Didaktik der deutschen Sprache und Literatur.* Donauwörth.
- Berman, I. M[oisevič] (1970): *Metodika obučenija anglijskomu jazyku v neязыkovыch vuzach.* Moskau.
- Buchbinder, V.A. / Strauß, W.H. (1986): *Grundlagen der Methodik des Fremdsprachenunterrichts.* Leipzig / Kiew.
- Budai, L. (1984): *Az idegennyelv-oktatás metodikájának tudományos alapjai és státusa.* In: *Pedagógiai Szemle* 34/6, 557-565.
- Bußmann, H. (1990): *Lexikon der Sprachwissenschaft.* Stuttgart.
- Campbell, R.N. (1980): *Toward a Redefinition of Applied Linguistics.* In: Kaplan, R.B. (ed.): *On the Scope of Applied Linguistics.* Rowley, Mass.
- Christ, H. / Hülsen, W. (1995): *Fremdsprachendidaktik.* In: Bausch, K.R. / Christ, H. / Krumm, H.J. (Hrsg.): *Handbuch Fremdsprachenunterricht.* Tübingen, 1-7.
- Ciliberti, A. et al. (1985): *Didattica delle lingue in Europa e negli Stati Uniti.* Mailand.
- Ciliberti, A. (1997): *Manuale di Glottodidattica. Per una cultura dell'insegnamento linguistico.* Firenze.
- Dem'janenko M.J. (Red.) (1984): *Osnovy obščej metodiki obučenija inostrannym jazykam. Teoretičeskij kurs.* Kiew.
- Desselmann, G. / Hellmich, H. (und Autorenkollektiv) (1996): *Didaktik des Fremdsprachenunterrichts.* Leipzig.
- Edmondson, W. / House, J. (1993): *Einführung in die Sprachlehrforschung.* Tübingen.
- Flagstad, C.B. (1913): *Psychologie der Sprachpädagogik. Versuche zu einer Darstellung der Prinzipien des fremdsprachlichen Unterrichts auf Grund der psychologischen Natur der Sprache.* Leipzig.
- Földes, C. (1994): *Deutsch als Fremdsprache in Mittel-, Ost- und Südosteuropa. Überlegungen zu Bestand und Bedarf.* In: *Deutsch als Fremdsprache* 31/1, 3-12.
- Földes, C. (1999): *Ethnic, Cultural and Linguistic Diversity Problems in the Carpathian Basin.* In: Lipóczy, S. / Ooman-Welke, I. (eds.): *Students East – West. Language, Society, Arts, Education.* Freiburg i.Br., 31-54.
- Földes, C. (2000): *Deutsch als ‚MOE-Sprache‘ aus ungarischer Sicht: Situation und Perspektiven.* In: *Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes* 47/2-3, 142-155.

- Giese, H.W. / Kleppin, K. (²2000a): Fremdsprachendidaktik. In: Glück, H. (Hrsg.): Metzler-Lexikon Sprache. Stuttgart, 219.
- Giese, H.W. / Kleppin, K. (²2000b): Sprachlehrforschung. In: Glück, H. (Hrsg.): Metzler-Lexikon Sprache. Stuttgart, 663.
- Goldak, R. (1998): Rezension zu F. Böckelmann: Die Gelben, die Schwarzen, die Weißen. Die Andere Bibliothek. Hrsg. von H.M. Enzensberger. In: Zeitschrift für Kulturaustausch 48/2, 116-117.
- Gosewitz, U. / Krumm, H.J. (²1980): Fremdsprachendidaktik. In: Althaus, H.P. / Henne, H. / Wiegand, H.E. (Hrsg.): Lexikon der Germanistischen Linguistik. Tübingen, 830-835.
- Hunfeld, H. (1978): Didaktik als Wissenschaft? München (= Eichstätter Hochschulreden 7).
- Jaeschke, G. (1986): Denkbasis Fremdsprache? Eine linguodidaktische Betrachtung. In: Manthey, F. (Bearb.): Sprechen im Fremdsprachenunterricht, der Text und seine Struktur. Jena, 9-21.
- Leont'eva, A.A. (Red.) (1988): Metodika. Zaočnyj kurs povyšeniya kvalifikacii filologov-rusistov. Moskau.
- Medgyes, P. (1997): A nyelvtanár. A nyelvtanítás módszertana. Dialógus. Budapest.
- Petneki, K. / Szabály, A. (1995): Lehrbücher und Lehrwerke des Deutschen im ungarischen Kontext. Budapest.
- Prowaznik, B. (2000): Sprachpädagogik im Internet. Grundlagen und Anleitung zu eigener Gestaltung. Ein Skriptum im Medienverbund mit dem Internet. Wien.
- Reinicke, W. (1985): Linguodidaktik. Zur Theorie des Fremdsprachenerwerbs. Leipzig (= Linguistische Studien).
- Rösler, D. (1994): Deutsch als Fremdsprache. Stuttgart.
- Rupp, G. (2000): Problemaufriss „Was ist Deutschdidaktik“? Internet, 27.07.2000: <http://www.deutschunterricht.de/diskussion/didaktik-index.cgi?readmes&2>.
- Siehr, K.I.H. / Ehrhardt, H. / Berner, E. (Hrsg.) (1987): Funktionale Sprachbeschreibung in der DDR zwischen 1960 und 1990: Beiträge zur Bilanz und Kritik in der „Potsdamer Richtung“. Frankfurt/M. u.a.
- Spolsky, B. (1980): The Scope of Educational Linguistics. In: Kaplan, R.B. (ed.): On the Scope of Applied Linguistics. Rowley, Mass.
- Szulc, A. (1976): Die Fremdsprachendidaktik. Konzepte – Methoden – Theorien. Warschau.
- Zsolnai, J. (1996): A pedagógia új rendszere címszavakban. Budapest.